

# Zu anspruchsvolle Lehrberufe oder falsche Berufswahl?

Nach der obligatorischen Schule wählt eine stabile Mehrheit den Weg der beruflichen Grundbildung. Die Passung könnte sich aber verbessern, denn männliche Lernende mit ausländischem Pass und solche aus der lateinischen Schweiz haben deutlich schlechtere Erfolgsquoten bei der Abschlussprüfung.

Der dritte nationale Bildungsbericht zeigt eine sich insgesamt den wirtschaftlichen, technologischen und demografischen Veränderungen gut anpassende berufliche Grundbildung. Er zeigt aber auch zu hohe Misserfolgsquoten bei gewissen Gruppen von Lernenden und in einzelnen Kantonen, die nach einer Erklärung verlangen.

## Berufliche Grundbildung bleibt stabil

Die berufliche Grundbildung stellt nach wie vor das Rückgrat der Sekundarstufe II dar. Eine stabile Mehrheit der Schulabgängerinnen und Schulabgänger entscheidet sich für eine berufliche Grundbildung und hierbei mit grosser Mehrheit für eine betrieblich organisierte Lehre. Dies stellt mit einem Blick über die Grenze nach Deutschland keine Selbstverständlichkeit dar. Die Berufslehre hat sich dabei sowohl als konjunkturresistent erwiesen als auch strukturelle Veränderungen mit hohem Reformtempo aufgefangen und demografische Einflüsse absorbiert. Spürbare Veränderungen haben sich über die vergangenen Jahre vor allem an den Rändern der Fähigkeitsverteilung der Lernenden ergeben. Während am oberen Ende der Fähigkeitsverteilung die Zahl der Berufsmaturandinnen und -maturanden weiterhin eine leicht steigende Tendenz aufweist, nimmt auch die Zahl der Lernenden in Lehren mit einem Berufsattest (EBA) beständig zu. Mittlerweile werden rund 40 Prozent der Maturitätszeugnisse in einem Jahr an Berufsmaturandinnen und -maturanden vergeben, und fast 10 Prozent der neu abgeschlossenen Lehrverträge fielen im Jahr 2016 in die Kategorie mit Attest, gegenüber lediglich 2 Prozent im Jahr 2005.

## An der Passung ist zu arbeiten

Während nach der Lehrstellensuche ein stabiler und sehr hoher Anteil von über 80 Prozent der Lernenden angeben, den Wunschberuf lernen zu dürfen, ist dies leider immer noch keine Garantie für einen Lehrerfolg. Neben Lehrvertragsauflösungen, die aber nur teilweise auf einen falschen Lehrberuf zurückzuführen sind, bestehen jedes Jahr auch rund ein Zehntel der antretenden Kandidatinnen und Kandidaten die Lehrabschlussprüfung nicht im ersten Anlauf. Bei der Misserfolgsquote

in den Lehrabschlussprüfungen bestehen sowohl ausgeprägte Unterschiede zwischen den Sprachregionen als auch den Geschlechtern und der Nationalität der Lernenden. Männliche Lernende mit ausländischer Nationalität aus der Westschweiz und dem Tessin weisen deutlich schlechtere Erfolgsquoten auf. Mittels einer Kombination aus Daten zu den Anforderungsprofilen und den PISA-Prüfungsergebnissen der 2012-Kohorte lässt sich aber erkennen (vgl. Grafik), dass sowohl die unterschiedlichen Erfolgsquoten der Lernenden nach Migrationshintergrund als auch diejenigen nach Herkunftsregion auf deutliche Unterschiede in den Eingangsqualifikationen zurückgeführt werden können. Vergleicht man die PISA-Ergebnisse von Lernenden, die Lehrberufe mit vergleichbaren Kompetenzanforderungen ergreifen, zeigt sich in allen drei in PISA gemessenen Kompetenzen ein Rückstand von Lernenden aus der Westschweiz und solchen mit einer ausländischen Nationalität, der bis zu einem Schuljahr betragen kann.

Im Vergleich der Geschlechter zeigt sich, dass Frauen ihren Vorteil in der Sprache nutzen und ihren Rückstand in den Mathematikkompetenzen dadurch kompensieren, dass sie Lehrberufe mit tieferen Mathematikforderungen wählen. Der Kompetenzrückstand in den Naturwissenschaften, der vor allem auf die Wahl von

Berufen im Gesundheitsbereich zurückzuführen ist, scheint sich aber für sie nicht nachteilig auf den Lehrerfolg auszuwirken. Dies könnte damit erklärt werden, dass sich Männer mit besseren Kompetenzen in den Naturwissenschaften zwar für Berufe mit einem ähnlichen Anforderungsprofil, aber in einem ganz anderen Berufsfeld entscheiden. Somit stellen sie keinen Benchmark für die Frauen dar.

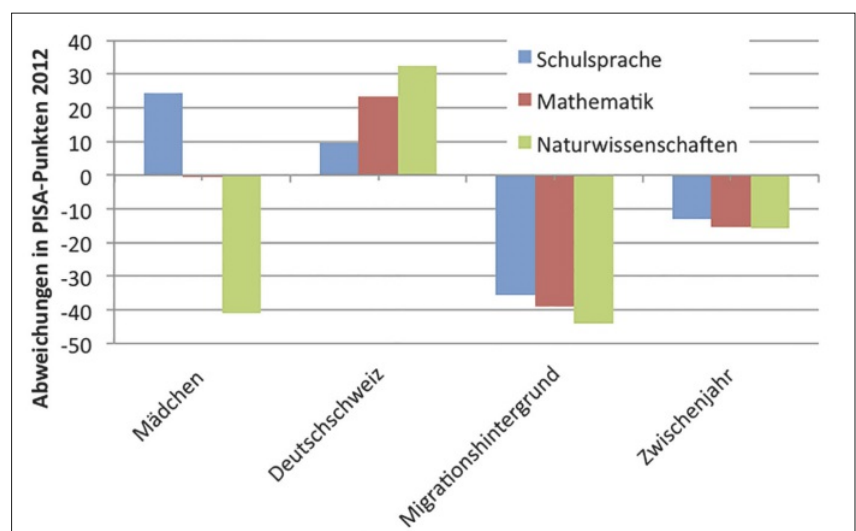
## Chancen realistisch einschätzen

Gemessen am Lehrerfolg kann man davon ausgehen, dass Lernende mit ausländischer Nationalität und solche in der lateinischen Schweiz Berufslehren wählen, für die sie vergleichsweise schulisch weniger gut gerüstet sind als ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen aus der Deutschschweiz. Die Berufslehren sind demnach nicht generell zu anspruchsvoll, aber es dürfte unter anderem eine Aufgabe der Berufsberatung sein, alle Lernenden in allen Kantonen auf Lehrberufe hinzuweisen, in denen ihre Erfolgschancen realistischer sind – auch wenn es sich dabei nicht immer um den Wunschberuf handeln wird. ■

Stefan C. Wolter, SKBF

## Weiter im Netz

[www.anforderungsprofile.ch](http://www.anforderungsprofile.ch)



Unterschiede in PISA-Punkten nach Herkunft und Verfahren des Übertritts in Berufslehren mit vergleichbaren Anforderungen hinsichtlich schulischer Kompetenzen. Daten: SEATS, [anforderungsprofile.ch](http://anforderungsprofile.ch); Berechnungen: Forschungsstelle für Bildungsökonomie der Universität Bern; Grafik (121): SKBF